

**Jana Boldyrev**

**Eat me Alice**

**Mach's mir Alice! Carrollsches Wunderland vs. Vidals Alptraum-Orgie**

„Eat me“ steht in Rosinen auf dem Kuchen geschrieben, den Alice, die Hauptfigur des Romans *Alice's Adventures in Wonderland*, vertilgen muss, um zu wachsen und aus dem kuriosen Korridor voller Türen fliehen zu können, in welchen sie gelangt war, weil sie ein rotäugiges Kaninchen verfolgte. Mädchen, Kaninchen, Kuchen – das sind die Hauptbestandteile der Installation „Eat me Alice“ von Luis Vidal.

Wie „L'arca di Papa Noè“ und „Little Artist in Pig's Land“ beinhaltet „Eat me Alice“ einen Souvenirshop. Ein niedlicher Kaninchenkopf schmückt wie ein Markenlogo die zum Verkauf stehenden T-Shirts („Amstetten Souvenir 10 €“). Durch den Shop gelangt man in einen dunklen, engen Raum, über welchem auf Deutsch geschrieben steht „Ruhe! Bitte das Monster nicht stören!“ Darin liegt ein riesiger Stoffhase mit erigiertem Glied. Im nächsten Raum zieren noch mehr weiße Kaninchen die Wände, ebenso wie das mit Hasenzähnen und -ohren versehene und mit Torte beschmierte Porträt des wegen Inzests verurteilten Österreichers Josef Fritzl. Der letzte Raum der Installation gleicht einer verruchten Teeparty - Kaninchen penetrieren Kuchen, ein Stoffhase wird von einer Mädchen-Figur oral befriedigt, während ein anderes von einem kleinen Tier Fellatio empfängt - hier wird mit der sexuellen Konnotation des Ausdrucks „Eat me“ gespielt. Außerdem ist ein Puppenpaar anwesend, der Mann presst sein Glied in eine pinkfarbene Torte, ihm gegenüber steht eine junge Frau mit beschmiertem Gesicht und heruntergelassenem Höschen, das ihm das Dessert wegzuziehen versucht. Eine andere Alice streckt sich hockend und ihr Kleid hebend einem winzigen Häschen entgegen, aus ihrer Scham ragt eine Möhre. Die Wände des Installationsraumes sind mit Zeitungsausschnitten zum Amstetten-Fall dekoriert, welche vom Künstler zu Alice- und Kaninchen-Karikaturen umgewandelt wurden.

„Eat me Alice“ wurde 2009 vollendet und erstmals in der MiTO Gallery in Barcelona gezeigt. Das Werk verwebt ganz offensichtlich die *faits divers* um Josef Fritzl mit Lewis Carrolls Roman von 1865. Im Interview mit *tendencias.tv* sagt Vidal, er habe die unermesslichen Qualen der realen Elisabeth Fritzl als Flucht in ein Wunderland dargestellt,

wo ihr Vater zum Kaninchen und die Gewalt zum Kuchenessen mutiert sind.<sup>1</sup> Die Intensität der Ausstellung baut sich exponentiell auf - dass es um Fritzl geht, ahnt der über dieses Thema informierte Rezipient schon im ersten Raum; durch die Konfrontation mit dem kolossalen Hasen und den Schriftzügen an der Wand<sup>2</sup> bekommt er das Leid des Opfers Elisabeth am eigenen Leib zu spüren - er wandert quasi durch das Verließ, in welchem der Vater die Tochter 24 Jahre lang festhielt und peinigte. Der letzte Raum persifliert sodann die Carrollsche Teeparty – statt Alice mit Hutmacher, Faselhasen und Murmeltier beim Schwatzen, gibt es bei Vidal lauter junge Mädchen-Figuren mit Tüllkleidern, Schleifen im Haar, offenen Mündern und heruntergelassener Unterwäsche, allesamt in sexuelle Handlungen mit Kaninchen involviert, welche sich mal als winzig, mal als riesenhaft und im Männeranzug präsentieren.

Mit seiner Arbeit reiht sich Vidal in eine fast 150 Jahre alte Alice-Tradition ein, an welcher sich Künstler wie der Illustrator John Tenniel, Surrealisten wie Salvador Dalí und Max Ernst, der Filmemacher Walt Disney und viele mehr beteiligten.<sup>3</sup> Doch während die Surrealisten in der Figur der Alice Wissensdurst, sexuelle Neugierde und Emanzipationssehnsüchte vereinten,<sup>4</sup> zeigt Vidal an ihr die menschliche Verkommenheit, Monstrosität und Degeneration. Seine Alice ist nicht das intelligente, neugierige Geschöpf von Carroll, den Surrealisten und Disney. Sie ist korrumpiert, betrogen, ausgezogen. Ihr Hase ist kein rätselhaftes Fabelwesen, es ist der eigene Vater und verantwortlich für ihren Verfall.

---

1

<http://www.tendencias.tv/large/21st-tale-new-waves.html>, 24.06.2009.

2

Die Wandbeschriftungen im Souvenirshop und dem vorletzten Saal sind in deutscher Sprache und führen vor, wie das kindliche Opfer von Täter getäuscht wird: „Mein Vater liebt mich. Mein Vater ist ein Hase. Ich liebe den Hasen. Ich esse die Torte. Der Hase ist ein Monster.“

3

Die beiden Romane *Alice in Wonderland* und *Through the Looking-Glass, and What Alice Found There* von Charles L. Dodgson alias Lewis Carroll haben in der Kunst eine umfangreiche Rezeption erfahren. Dies beweist nicht nur die Ausstellung „Alice im Wunderland der Kunst“ von 22. Juni bis 30. September 2012 in der Hamburger Kunsthalle; vgl. *Alice im Wunderland der Kunst*, hg. V. H. Gaßner, A. Görger u. Ch. B. Schulz, Hamburg: *Hatje Cantz*, 2012. Dass die Faszination für Alice noch heute ungebrochen ist, zeigen aktuelle Beispiele wie zahlreiche Alice-Comics und –Animes, sowie Tim Burtons Film *Alice in Wonderland* von 2010.

4

Vgl. MacAra, Catriona: „Surrealism’s Curiosity: Lewis Carroll and the *Femme-Enfant*“, in: *Papers of Surrealism* 9, 2011, über: <http://www.surrealismcentre.ac.uk/>.

Der anfängliche Schock, den manch einer beim Betrachten dieser Installation empfinden dürfte, rührt vor allem daher, dass Vidal sich ungeniert einer beliebten literarischen, mit Niedlichkeit und naiver Ästhetik konnotierten Figur aus der sog. „Kinderliteratur“ bedient, um denjenigen eine Stimme zu verleihen, welche in unserer Gesellschaft sonst ungehört bleiben, also kindlichen Opfern häuslichen Missbrauchs. Doch letztendlich erscheint diese Art der Zusammenführung von Kunst und Realität unglaublich schlüssig.